

Erstausg. 1857.  
mit Anhang  
der Lage nach den  
Komm. und B. A.  
tagen. Preis pro  
6. u. 12. Bogen. 9 Gr.  
a. Botenl. 3 Gr.  
monatlich 7 Gr.  
6 Pf., mit Botenl.  
8 Gr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Wochl. 21 Gr.  
6 Pf., a. Botenl.  
25 Gr. 6 Pf. —  
D. Abenn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Jal.  
25 Gr.; d. Ausl.  
1 Thl. 6 Gr. —  
Inser. d. gewalt.  
Pretzelle 1 Gr.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 250.

Berlin, Sonntag den 25. Oktober.

1857.

### Die Frage der Nationalität.

Sehen wir einmal von dem Recht ab, auf Grund dessen man ein rumänisches neues Königthum gründen will, und fragen wir nach der nationalen und politischen Berechtigung wie nach der europäisch diplomatischen Bedeutung solchen Vorhabens, so finden wir die Bodenlosigkeit und Grundlosigkeit desselben nur noch entschiedener und klarer hervortreten.

Giebt es einen nationalen berechtigten Anspruch, ein rumänisches Reich zu gründen?

Wir sagen: Nein!

Eine Nation, die niemals eine weltgeschichtliche kulturhistorische Rolle gespielt, die weder eine Sprache noch eine Literatur besitzt, welche Bildungselemente in sich trägt; eine Nation, deren Gebildete alle möglichen europäischen Sprachen sprechen, nur nicht die der Eingeborenen; eine Nation, welche weltgeschichtlich abgethan ist, und nicht den geringsten innern Trieb, nicht das leiseste Talent, nicht die mindeste Energie gezeigt hat, eine eigene Nationalität zu pflegen und zu erheben, eine solche Nation ist abgethan in der Weltgeschichte und hat, selbst wenn Rechte und politische Nothwendigkeit nicht gegen sie sprechen, gar kein Recht der besondern Existenz mehr.

Wir verstehen es, wenn man Polen eine Nation nennt; wir sehen eine ungarische Nationalität; wir empfinden Sympathie für eine italienische Nation; wir begreifen es sogar, wenn die Böhmen nationale Regungen zeigen; denn diese Völker haben Erinnerungen einer großen Geschichte für sich, welche in ihnen fortleben. In all' diesen Nationen sind Männer in neuerer Zeit aufgetreten, die aus innerstem nationalen Trieb achtenswerthe Leistungen erweisen. Die Lebensfähigkeit dieser Nationalitäten tritt ganz unzweifelhaft in den geistigen eigenthümlichen Blüten hervor, die trotz der Unterdrückung sich an's Tageslicht drängen. Wenn der Pole sein Land, seine Geschichte und seine Sprache liebt, und nicht aufgehen will in das russische Reich, so verstehen wir es, wenn wir erwägen, daß Rußland noch lange keinen solchen Gelehrten erzeugt hat wie Sniadecki, keinen Dichter wie Adam Mickiewicz. Die polnische Nationalität ist kulturhistorischer, fortgeschrittener als die russische und darum sagen wir, daß selbst diejenigen, die politisch gegen eine Wiederherstellung Polens sind, dennoch national eine Sympathie nicht verleugnen dürfen. Wie Ungarn und Italien noch ganz national sind, das hat die Geschichte der letzten Jahre gelehrt und wird vielleicht die

Geschichte der kommenden Jahre noch lehren. Selbst eine böhmische Nationalität verstehen wir, wenn wir die große Geschichte Böhmens in's Auge fassen, die ein nationaler Böhme Palazki der Welt vorführt.

Was aber ist's mit dem Moldau-Walachen? Wie, wann und was ist hier an's Tageslicht getreten, um zu nationaler Selbstständigkeit zu berechtigen? Gewiß, es weiß kein Mensch ein wirkliches Motiv hierfür, es sei denn, daß man eine frisch aufgebundene Nationalität zu machen beabsichtigt, weil sich in Paris oder sonst wo ein ehrgeiziger Prinz befindet, den man mit einer neuen Krone versorgen will.

Mit demselben Rechte nationalen Anspruchs könnte man ein Kirgisen- und Baschkiren-Königthum zur Versorgung eines abendländischen Prinzen fabriciren; mit weit größerem Rechte könnte man ein kaukasisches Reich unter einer selbstständigen Krone bilden, in Betracht, daß die Kaukasier sich schon seit einem Menschenalter hinschlachten lassen für die Aufrechthaltung ihrer Selbstständigkeit.

Was es mit solchen frisch aufgebundenen Nationalitäten für Bewandniß hat, das hat die Welt an Griechenland erlebt; was hoch wie himmelhoch höher stand mindestens diese Nationalität als die sogenannte moldau-walachische!

Wenn man sich vor dreißig Jahren für eine neu-griechische Nationalität in Deutschland begeisterte, war es zwar ein politischer Fehler; aber doch mindestens ein Fehler, der eine nationale Rücksicht für sich hatte. Griechenland, diese alte Wiege der Menschenbildung, die Urstätte der Kunst und Wissenschaft, deren verglimmende Strahlen noch die Kraft hatten, bei uns die mittelalterliche Finsterniß zu zerstreuen, war mit Recht ein Gegenstand der Begeisterung. Daß man diese auf die jetzigen Bewohner der griechischen Eilande übertrug und Plato und Aristoteles, Sokon und Pylurg, Sophokles und Phidias in jenen herabgekommenen Abkömmlingen zweifelhaften Ursprungs sehen wollte, war eine gute deutsche Narrheit, aber doch mindestens eine gute Narrheit. Die Griechen haben eine Revolution gemacht; sie litten grausame Barbareien unter dem türkischen Regiment; wollte man sie retten, so durfte man sie nicht der damaligen scheußlichen türkischen Regierung Preis geben, und wenn man ein neues Königreich aus ihnen schnitzte, so hat man mindestens versucht, aus einer Sammlung neu-griechischer Volkslieder der Welt zu beweisen, daß noch ein eigentlich griechisch-nationales Element dort vorhanden ist, das man nicht dem Verfall anheim geben sollte.

Wenn man sich aber trotzdem durch ein Menschenalter überzeugt hat, daß das neue Hellas in der Kultur nicht